

Auerthal-Beitung.

Allgemeiner Anzeiger für Aue, Auerhammer, Belle-Flösterlein, Niederpfannenstiel und Umgegend.

Gründet
Mittwoch, Freitag u. Sonntag.
Abonnementpreis
inkl. der 3 wertvollen Beilagen vierteljährlich
mit Dringens 1 Mk. 20 Pf.
buch die Post 1 Mk. 25 Pf.

Titel: Deutschem Familienblatt, Gute Geister, Zeitspiegel.

Verantwortlicher Redakteur: Emil Hegemeister in Aue (Erzgebirge).
Redaktion u. Expedition: Aue, Marktstraße.

Inserate
die einseitige Tageszeitung 10 Pf.
Vertrag wird nach Bestellen berechnet.
Bei Wiederholungen hoher Rabatt.
Alle Kostenhalten und Landbriefträger
nehmen Bestellungen an.

No. 111.

Freitag, den 21. September 1894.

7. Jahrgang.

Aus dem Auerthal und Umgegend.

Mitteilungen von lokalem Interesse aus der Redaktion
sind willkommen.

Am Sonntag fand bei prächtigem Wetter im Schulhause in herkömmlicher Weise das diesjährige Schauturnen des „Allgemeinen Turnvereins“ statt. In festlichem Aufzuge marschierte die große Turnerschar unter den Klängen heitler Marschmusik nach der Stätte ihres Wirkens. Bald entwickelte sich dort ein interessantes Bild jugendlicher Kraft und Gewandtheit. Zahlreiche Zuschauer aus allen Kreisen der Bürgerschaft, sowie die Spitzen der städtischen Behörden wohnten dem turnerischen Schauspiel bei. Dasselbe begann mit einem einfachen präzisen Aufmarsch und Freiübungen mit Hanteln, dem sich das „Riegenturnen“ an den verschiedenen Geräten anschloß. Einzelne Riegen führten schwerere, andere wieder leichtere Übungen aus. Das Ganze aber bot ein lebhaftes, anziehendes Bild turnerischen Treibens. Namentlich die Mitglieder der Riege „Gutmuths“ zeigten ganz erstaunliche Kraft und Ausdauer bei ihren vortrefflichen Leistungen. Auf das Riegenturnen folgte allgemeines „Vodspringen.“ Da die einzelnen Riegen hierzu kreuzweis aufmarschirten, auf- und absprangen, so nahm sich dieses turnerische Schauspiel anmuthig reigenartig aus. Dem Vodspringen schlossen sich die „Freiübungen der Böglinge“ an, welche unter den anheimelnden Klängen guter Marschmusik stattfanden und ebenfalls in sicherer und gewandter Weise zur Ausführung gebracht wurden. Namentlich Schöns nahm sich die verschiedenen Kampfstellungen aus. Es folgte sodann das Vorturnerturnen am Tisch, wobei die einzelnen Übungen mit großer Sicherheit und äußerster Korrektheit zur Ausführung gebracht wurden. Das sich anschließende „Kürturnen“ brachte manche schöne Leistung zu Tage, und ist hierbei das Bestreben, nur das Beste zu zeigen sehr anerkennenswerth.

Den angenehmsten Theil des Programms bildeten zum Schluß die Spiele, welche unter vielem Beifall mit frohlichster Jugendlust ausgeführt wurden und die Beteiligten stets in lebhafter Spannung erhielten.

Hiermit war der turnerische Theil vollendet. Am Abend fand im Restaurant „Bürgergarten“ ein stark besuchter Kommerz statt, der aus vaterländischen und turnerischen Gesängen, Vorträgen des Sängerklub, Turner-Gruppen, Schattenspielen und komischen Darstellungen bestand, die, in angenehmer Novität folgend, ungetheilten Beifall fanden und Gäste und Mitglieder in schönster Harmonie lange vereint hielten. Am Montag beschloß endlich ein solennier Ball, wobei die Säle des „Bürgergartens“ die vielen Festtheilnehmer kaum fassen konnten, das wohlgelungene Fest.

Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, sind von den Gewinnen der Lotterie der Erzgebirgischen Gewerbe u. Industrieausstellung in Freiberg Gewinne in einer großen Anzahl, wotunter, noch ganz wertvolle Objekte sich befinden; noch nicht abgeordnet worden. Da nun am 22. September a. c. die Frist abläuft, wo die Gewinne ausgehändigt werden u. dann zu Gunsten des Unternehmens verauktionirt werden, so machen wir unsere Leser hierdurch aufmerksam. Der Gewinnverkauf ist Herrn Klempnermeister Witt in Freiberg übertragen worden, welcher auch bereitwillig Auskunft erteilt u. ebenfalls Gewinnlisten gegen 20 Pf. in Briefmarken zu stellt.

Aus Sachsen und Umgegend.

Leipzig, 14. September. Gestern Abend gegen 10 Uhr wurde in der GutsMuthsstraße, L. Lindenau, eine 22jährige Comptablenerstehende, als sie ihrem nach Hause kommenden Ehemanne die Vorkaltthüre öffnen wollte, bevor dies geschehen, von Krämpfen befallen. Die arme Frau ließ die Petroleumlampe fallen. Die Lampe explodirte und das brennende Petroleum ergoß sich über den Boden, so daß die Kleidung der Unglücklichen, welche auf dem Boden lag, anbrannte. Der Ehemann schlug die Vorkaltthüre ein und löschte das Feuer. Die Frau hatte am Oberkörper schwere Brandwunden erlitten. Sie wurde in das Pflanzlager Krankenhaus gebracht u. verstarb dort nach einigen Stunden.

Die Fleischpreise haben allmählich eine Höhe erreicht, daß das Ausgabenbudget der mit einem gewissen Wirtschaftsgelde versehenen Hausfrauen in's Schwanken kommt und Einschränkungen im Fleischkonsum die natürliche Folge dieser Preissteigerung bilden werden. Die Begründung der hohen Preise ist eine sehr natürliche und beruht auf den hohen Viehpreisen. Rindvieh, namentlich Jungvieh, sowie auch Hammel werden

immer rarer und sparsamer zugetrieben, weil die Landwirthe in Folge einer sehr reichlichen Futterernte ihre Kühe, als Ersatz für im Vorjahre wegen Futtermangel verkaufte Zuchtvieh anbinden. — Unsere Hausfrauen vermiffen nun allerdings die Logik bei der jetzigen Fleischpreissteigerung, da wir von den billigen Fleischpreisen im Vorjahre, als die Landwirthe ihr Vieh zu niedrigen Preisen loszuschlagen mühten, wenig oder nichts verspürt haben.

Döhlen. Am Mittwoch Nacht wurde der Besitzer der „Rothen Schänke“ durch Anschlagen seiner Hunde geweckt. Er begab sich in die Gaststube und fand in derselben einen Mann vor, den seine Hunde gestellt hatten. Der Eindringling, der jedenfalls einen Diebstahl beabsichtigte, hatte kurz vor Schluß des Lokals sich unterm Billard versteckt und einschließen lassen. Er entpuppte sich als der schon sehr oft vorbestrafte Handarbeiter Schönsfelder aus Dresden, der sich seit einigen Tagen in hiesiger Gegend herumgetrieben hat. Sch. wurde verhaftet und an das Amtsgericht Döhlen abgeliefert.

Lebau. In Anwärde führte ein Garenreiter zwei Pferde auf der Straße, plötzlich wurden dieselben scheu und gingen durch, der Fahrer ließ sie nicht gleich los, wodurch derselbe an einen Baum geschleudert wurde und mußte in ein Haus getragener werden. Das eine Pferd rannte mit solcher Wucht an die Dichtung eines Fleischwagens, daß dieselbe in die Brust drang und auf dem Rücken wieder herauskam, das Pferd war sofort todt, das andere wurde von Streckenarbeitern am Bahnbau gefangen.

Chemnitz, 14. September. Heute Freitag Abend in der 10. Stunde brannte es zu gleicher Zeit an zwei Stellen. 9 Uhr 25 Minuten wurde die Feuerwehr durch den öffentlichen Feuermelder „Wangelin u. Zeuner“, Annabergerstraße 40 alarmirt. In dem westlichen vier Stockwerk hohen, von zahlreichen Parteien bewohnten Hintergebäude des Grundstücks Bernsdachstraße 10 war auch noch unvermittelte Weise ein Dachstuhlbrand entstanden, der bei der Ankunft der Feuerwehr bereits eine größere Ausdehnung angenommen hatte. Zur Löschung des Feuers, welche dadurch erschwert wurde, daß das mit Blech abgedeckte Dach dem reichlich vorhandenen Rausche keinen Abzug gestattete, mußte die Feuerwehr zwei Schlauchleitungen vornehmen. Die Lösch- und Beräumungsarbeiten zogen sich bis gegen 12 Uhr hin. Der Dachstuhl dürfte vollständig zerstört sein. Bedauerlicher Weise ist auch Hausgeräth, welches nicht verfrachtet war, in größerer Menge verbrannt. — 9 Uhr 30 Minuten wurde die Hülse der Feuerwehr nach einem Hause der inneren Johannisstraße verlangt. In dem Laden waren die Lagerbalken und die Deckenschalung in nicht unbedeutendem Umfange in Brand gerathen, doch konnte glücklicher Weise das Feuer von der Reserveemannschaft noch unterdrückt werden.

Dresden. Erhebliche Verletzungen am Kopfe und im Gesicht erlitt am vergangenen Montage beim Hauptmarktballenbau ein Biegelträger dadurch, daß er von einem Baugerüste 7 Meter tief in die Kellerabstufung stürzte.

Am gestrigen Nachmittag wurde ein Hausmädchen beim Gehen über die Pragerstraße von einer Droschke umgerissen und überfahren. Obgleich dem Mädchen beide Räder über den Leib gingen, erlitt es glücklicherweise doch nur geringe Quetschungen und Hautabspürungen. Dem Droschkenführer trifft keine Schuld.

In einer Cartonnagenfabrik wurde am gestrigen Tage ein Markthelfer beim Ca. tonprägen vom Hebel einer Handpresse so unglücklich an die linke Halsseite getroffen, daß er zufolge einer Verletzung des Rückenmarkes alsbald seinen Geist aufgab.

Als ein in Kleinschepa wohnhafter Herr Weber das Pferd seines Bruders nach Großschepa zur Schmiede brachte, schlug es den Genannten so unglücklich, daß er an diesem Schläge gestorben ist.

Burgwitz. Am Sonnabend versuchte ein Bergmann sich durch Erhängen das Leben zu nehmen. Er hatte sich in der Schlafkammer an eine Secretärwaße befestigt, wo man ihn fand. Dem sofort herbeigerufenen Herrn Dr. Fernbacher aus Zauteroda gelang es nach mehrstündigen Reibungen, den Bewußtlosen wieder ins Leben zurückzurufen.

Bischsgraben. Im Juli erkrankten hier mehr als hundert Personen nach dem Genuß von Würst, die sie von den Fleischermestern Lehmann sen. und jun. bezogen hatten. Dieselben wurden nachträglich in Untersuchungsgefängnis genommen, aus der sie gegenwärtig nach Hinterlegung hoher Caution wieder entlassen worden sind. Die Voruntersuchung hat somit ihren Abschluß genommen. Die Gerichtsverhandlung findet bei der nächsten Schwurgerichtssperioe statt.

Pirna. Verletzungen am Kopfe erlitt ein Cigarrenarbeiter, der von seinen Kampfan aus einer Wirthschaft herausgeworfen worden war. Ein in der Nähe wohnender Streubrecher erbarmte sich des auf dem Rasen liegenden besinnungslosen und von Blut überströmten Mannes und brachte denselben per Wagen vorläufig nach der Frauenstiege.

Rügel n. Ein entsetzliches Unglück passirte auf hiesigem Bahnhof am vergangenen Sonnabend. Ein junger Mann, der mit dem Abends 8 Uhr 44 Min. von hier nach Dresden abgehenden Zuge fahren wollte und aus Rottwernsdorf stammt, wurde nicht weit vom hiesigen Bahnhof von den Rädern des Zuges erfaßt und schrecklich verstümmelt, so daß die Eingeweide aus dem Körper hervortraten. Der Bedauernswerthe war bereits eine halbe Stunde zuvor auf dem Bahnhofsperron gewesen, um mit dem betreffenden Zuge nach Niederstieglitz zu fahren, hat sich aber, da ihm das Warten zu lange dauerte, entseuert und ist auf dem Bahndörper auf so schreckliche Weise vom Schicksal ereilt worden.

Altenburg. In dem bei Rayna gelegenen Dorfe Schelbach wurde kürzlich am hellen lichten Tage ein Missethäter in der ganzen Umgebung beliebigen Pastor Schneider ausgeführt. Der Verbrecher konnte aber seine Absicht, den Pfarrer zu tödten, nicht erreichen, denn die Angel, welche er auf ihn abseuerte, glitt an der Schnalle der Hosenträger ab und fuhr dann dem Pastor unter dem Arme weg, ohne ihn erheblich zu verletzen. Der Verbrecher, der nicht erkannt wurde, entfloß. Der Verdacht fällt auf einen Landknecht, welcher am Vormittag in der Pfarrei vorkam und eine kleine Gabe Unterstützung erhielt. Als der Pfarrer nach Mittag in der Wohnstube ein wenig ausruhen wollte, hörte er in seinem Studierzimmer ein Geräusch und als er nachsehen wollte, krachte ein Schuß direkt vor ihm und verbrannte ihm die Kleider auf der Brust, während die Angel, wie schon oben gesagt, ihr Ziel verfehlte. Der alte Herr eilte sofort aus dem Hause auf die Straße und schlug Alarm. Es kamen auch so gleich Leute herzugeeilt und hörten, was vorgefallen war, konnten aber den Verbrecher nicht festnehmen, da derselbe unterdessen geflohen war und Schuß in der Waldlichtung suchte, die sich nahe beim Dorfe ausbreitet.

Kommahs. Von einem herben Schicksal ist die aus Frau und vier Kindern bestehende Familie des Bauers und Steinbruchbesizers Förster in Wittsch betroffen worden, indem ihr jäh der Ernährer durch den Tod entzogen wurde. Herr Förster, ein im besten Alter stehender Mann, war am Morgen in seinem Steinbruch bei Wittsch zunächst mit Sprengungen beschäftigt. Nach dem Frühstück begann er mit der Piste an der Bruchwand zu arbeiten, um die Steinmassen abzubringen, als sich plötzlich die Wand löst und Förster unter den Trümmern begrub. Ein in der Nähe beschäftigter Arbeiter bemerkte den Unfall, worauf er sofort nach dem Dorfe lief und Hilfe herbeiholte. Der Verunglückte konnte jedoch nur als Leiche unter den Schuttmassen hervorgeholt werden. Der Brustkasten war vollständig eingedrückt und die Beine mehrfach gebrochen, außerdem wies der Körper noch zahlreiche andere Verwundungen auf.

Seilschen b. Kamenz. Bei den in den letzten Tagen hier niedergelagerten Gewitter hatten mehrere hiesige Einwohner in Getreidepuppen Schuß vor dem Regen gesucht. Plötzlich fuhr der Blitz in eine in der Nähe stehende Getreidepuppe und entzündete dieselbe; wenige Augenblicke darauf entzündete der Blitz eine zweite, worauf die Leute schnellst ihren gefährlichen Standplatz verließen.

Dresden. Im nahen Postertitz soll jetzt erbbaustatthalber das Häuschen verkauft werden, in welchem Carl Maria von Weber den „Oberon“ und den größten Theil des „Freischütz“ komponirt hat.

— Das Technikum Mittweida, mit seinem neubauten, elektrotechnischen Institute und dessen der Neuzeit entsprechenden Einrichtungen, zählte im verflossenen 27. Schuljahre 1488 Besucher, welche die Abteilungen für Maschinen-Ingenieure und Elektrotechniker bez. die für Wertmeister besuchten. Im nächsten Wintersemester beginnt der Unterricht am 15. Oktober und der unentgeltliche Vorunterricht zu demselben am 24. September. Der Besuch des letzteren ist eine Vorbereitung auf den Unterricht im ersten Semester. Nähere Auskunft über Ziel und Wesen der verschiedenen Lehrpläne, die Ausbildung in der Elektrotechnik, sowie der spezial dafür geschaffenen Laboratorien, Maschinenanlagen u. dergl. kann aus dem Programm dieser Anstalt ersehen werden, welches man mit Bericht unentgeltlich von dem Sekretariat des Technikum Mittweida erhält.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Als der Kaiser am Donnerstag in Swinemünde eingetroffen war, erwartete er auf die Ansprache des Bürgermeisters Wegener: Er sei schon als Knabe mit seinen Eltern in Swinemünde gewesen. Es freue ihn, daß Swinemünde durch seine gütliche Gabe den Vortug habe, die deutsche Flotte hier in seinen Gewässern zu sehen, und hoffe, daß Swinemünde und Stettin einmal auf dem Wasserwege direkt mit Berlin verbunden werden würden. Ob ich selber das aber noch einmal erlebe, sagte der Kaiser lächelnd hinzu, weiß ich allerdings nicht.

* Weimarische Zeitungen bestreiten, daß der Erbgroßherzog von Sachsen-Weimar krank sei und zwar nach der Diagnose des Professors Seidel in Jena nierenleidend. Lebensgefahr soll nicht vorhanden sein. In den letzten Tagen ist eine Besserung eingetreten.

* Der Reichsanzeiger bestätigt, daß Graf v. Babel seinem Antrage gemäß von seinem bisherigen Posten als kaiserlicher Gesandter in Stockholm abberufen und in den einstweiligen Ruhestand versetzt ist.

* Die Ausschüsse des Bundesrats werden, wie in früheren Jahren, so auch in diesem Jahre, bei Wiederbeginn der Sitzungen nach der Sommerpause neu gebildet. Hierbei sollen noch andere geschäftliche Beschlüsse gefaßt werden. Bezüglich der Protokollführer des Bundesrats soll gleichfalls eine Veränderung vor sich gehen, indem der Regierungsrat Dr. Richter, wie verlautet, an Stelle des Geheimen Ober-Regierungsrates Bartels Stellvertreter des Protokollführers werden soll. Protokollführer des Bundesrats während des letzten Jahres war der Geheimen Regierungsrat Dr. Reich, der sein Amt auch ferner behalten soll. Der Regierungsrat Dr. Richter geht dem Reichsamt des Innern an, wie überhaupt die Protokollführer des Bundesrats stets dem Reichsamt des Innern entnommen werden.

* Wenn vielfach bei Besprechungen über die nach dem Wiederbeginn der Sitzungen vom Bundesrat aufzunehmenden Arbeiten an dem neuen amtlichen Warenverzeichnis zum Zolltarif die Errichtung eines Reichszolltarifamtes gewünscht wird, so dürfte dieser Wunsch den B. R. zufolge gegenwärtig kaum mehr Aussicht auf Verwirklichung haben, als früher.

* Eine beklemmende Spionage-Affäre will die „Deutsche Tagesztg.“ erfahren haben. Danach soll der russische Marineattaché in Berlin bei militärischen Erhebungen und Zeichnungen betroffen worden sein. Man solle den Herrn schon längst in dieser Hinsicht auf dem Korb gehabt haben. Seine Abberufung werde wahrscheinlich demnächst stattfinden.

* Die Zwangsverziehung für jugendliche Verbrecher und verwahrloste Kinder soll nach der Rhein-Westf. Ztg. von Reich wegen neu geordnet werden in Verbindung mit der Wiederherstellung des Trunksuchtgesetzes und der lex Heinze. — Die Freis. Ztg. bezeugt die Wichtigkeit dieser Nachricht. Das Trunksuchtgesetz und die lex Heinze haben an sich wenig Aussicht auf Annahme im Reichstag. Diese Aussicht würde durch eine weitere Besprechung mit anderen Materien nur noch verringert werden. Im übrigen wird der Schwerpunkt für die Regelung der Zwangsverziehung immer in den ausführenden Landesgesetzen liegen.

* Die preussische Regierung beabsichtigt, wie verlautet, sich mit der russischen wegen einer Verbindung der Warthe und Weichsel ins Einvernehmen zu setzen. Es soll geplant sein, zu diesem Zweck das Bett der Neze zu vertiefen und durch mehrere Seen einen Kanal nach Ronin zur Warthe zu führen.

* Die Höhe der Zoll- und sonstigen Einnahmen in Deutsch-Ostafrika betrug nach dem amtlichen Deutschen Kolonialblatt im Rechnungsjahre 1892/93 in den sieben Hauptkolonien: Tanga, Bangani, Bagamojo, Dar-es-Salaam, Kilwa, Lindi, Mikindani zusammen 1 105 450 Mk. 95 Pf. — und im Rechnungsjahre 1893/94 1 130 256 Mk. 96 Pf.

Frankreich.

* Mit dem Tode des Grafen von Paris ist auch die Einigkeit unter den Monarchisten dahin. Jetzt ist bereits wegen der heutigen Politik des Herzogs von Orleans ein Streit ausgebrochen. Die Herzoge von Anjou und Chartres widerlegen sich jeder Handlung des Thronbewerbers, die ihre Ausweisung aus Frankreich zur Folge haben kann, während der Herzog von Orleans, ein Jugendfreund des Herzogs von Orleans, ein rücksichtsloses Vorgehen befehlwortet. Beiderseits scheint aus bevorstehenden, denn die monarchistischen Blätter in Paris nehmen den Mund recht voll. Der „Gaulois“ vergleicht in einem Artikel den Herzog von Orleans mit Kaiser Wilhelm und sagt, er sei mehr als je abersiegt von der Wiederherstellung der Monarchie.

Italien.

* Bei Vigina an der Alpen Grenze wurde kürzlich der französische Hauptmann Ramau unter dem Verdacht der Spionage verhaftet. Der Verdacht scheint begründet zu sein. Ramau ist dem Gericht in San Remo übergeben worden, das gegen ihn das Verfahren eröffnen wird. Aus den bei Ramau vorgefundenen Papieren soll hervorgehen, daß seine Spionage länger als einen Monat dauerte und daß er sich Nachrichten und Skizzen von hoher Wichtigkeit verschaffte.

* Der „Figaro“ will wissen, daß unter den italienischen Freimaurern eine Bewegung im Gange sei, vom Großmeister Lemmi die Ausschließung Crispis wegen seiner Neapeler Rede zu verlangen. Wenn Lemmi (der italienische Logen-Großmeister) der Aufforderung nicht entspreche, wolle die italienische Freimaurerei sich von ihm lossagen und unter die französische Großloge stellen.

Spanien.

* San Sevilla befindet sich in Aufregung. Am Sonntag wurde in einer dortigen Buchhandlung eine Blechbüchse aufgefunden, die 100 mit Kugeln geladene Dynamitpatronen enthielt. Der Inhaber der Buchhandlung behauptet, durchaus nicht zu wissen, wie die Büchse in den Laden gekommen ist.

Rußland.

* In Petersburg läuft, wie der „Alln. Ztg.“ berichtet wird, das Gerücht um, das Verbot der Bezeichnung russischer Werte durch die deutsche Reichsbank sei bereits aufgehoben. Dies sei jedoch nicht richtig, wahr dagegen, daß in nächster Zeit ein beiderseits betriebendes Ergebnis erwartet werden kann. Deutschland sei geneigt, den russischen Wünschen betreffs Aufhebung des Verbots zu entsprechen und Rußland wiederum werde, wie es früher war, deutsche Reichsbanknoten an seinen Zollstellen in Zahlung annehmen. Man vermutet, daß die Vereinbarung über dieses neue Zeichen freundschaftlicher Gestaltung zwischen beiden Staaten mit der Rückkehr des Finanzministers Witte, die über Berlin Anfangs Oktober erfolgen dürfte, zusammenfallen werde.

Balkanstaaten.

* In Konstantinopel sind Berichte eingelaufen, nach denen im Bezirk Erzerum der Widerstand der Armenier gegen die türkischen Steuereintreiber Aufhebungen und blutige Straßenkämpfe von solchem Umfang hervorgerufen hat, daß Truppenverstärkungen notwendig waren.

Äfrika.

* Ein englischer Kreuzer ist vor Tanger (der Europäerstadt in Marokko) eingetroffen, wie anzunehmen, um Genugthuung für den räuberischen Angriff auf den englischen Vize-Konul zu verlangen.

Asien.

* Nach einer Depesche aus Seoul haben die Japaner am 15. d. bei Tagesanbruch die Stellung der Chinesen bei Ping-hang angegriffen. Es entwickelte sich eine mehrstündige Schlacht, die damit endete, daß die Japaner Ping-hang durch einen Angriff auf beiden Flanken einnahmen. Von den 20 000 Mann chinesischer Truppen, die Ping-hang verteidigten, sollen 18 000 tot, verwundet oder gefangen ge-

nommen sein. Die Japaner hatten angeblich 30 Tote und 270 Verwundete.

* Dieser Sieg der Japaner wird durch andere, aus verschiedenen Quellen eingegangene Nachrichten dahin bestätigt, daß die Chinesen in einer zweitägigen Schlacht, am 15. und 16. d. bei Ping-hang vollständig geschlagen wurden. 20 000 Chinesen haben sich ergeben.

Abzahlungsgeschäfte.

Auf einen neuen „Geschäftsbrief“, durch welchen das neue Gesetz über die Abzahlungsgeschäfte umgangen werden soll, macht ein Berichterstatter aufmerksam. Er schreibt: Die bisher üblichen Kaufverträge werden in Mietverträge umgeändert, die der Verkäufer behält; außerdem erhält der Käufer ein Quittungsbuch, in dem ihm die geleisteten Mietzahlungen als Abzahlung für den Kauf bescheinigt werden. Da nun aber das neue Gesetz es nicht gestattet, daß bei Nichterhaltung der Abzahlungsraten die durch die geleisteten Zahlungen dem Käufer erworbenen Gegenstände wieder in den Besitz des Verkäufers gebracht werden, so ist folgender Ausweg gewählt worden: Gleich bei dem Abschluß des Geschäftes muß sich der Käufer damit einverstanden erklären, daß der Verkäufer sofort einen Zahlungsbefehl über die ganze Kaufsumme erwirkt, der nach 14 Tagen vollstreckbar wird, da der Schuldner (dem Abkommen gemäß) keinen Widerspruch erheben darf, wohl aber noch die Kosten des Verfahrens tragen muß. Bleiben nun Abzahlungen aus, so wird, selbst wenn die Gegenstände bis auf einen kleinen Bruchteil abbezahlt sind, der vollstreckbare Zahlungsbefehl dem Gerichtsvollzieher übergeben und die Sachen werden einfach abgeholt und schließlich auf der Pfandkammer versteigert. Da nun der Verkäufer, dem ja trotz der geleisteten Abzahlungen auf Grund des Zahlungsbefehls noch die ganze Kaufsumme zusteht, aus dem Erlös der versteigerten Sachen niemals befriedigt werden wird, so behält er den Käufer in Höhe der Restforderung, obgleich diese durch die Abzahlungen längst gedeckt ist, in der Hand. Sonach verliert der Käufer trotz des ihm schützenden Gesetzes die Abzahlungen und die Möbel, hat noch die Kosten des Zahlungsbefehls und der Versteigerung zu tragen und bleibt außerdem noch Schuldner des Verkäufers in Höhe des Unterschiedes zwischen Kaufsumme und dem Versteigerungserlös! — Sollten die Angaben wirklich zutreffen, so kann man nur wünschen, daß die Behörden bald ein Mittel finden möchten, diese Hinterlist zu verschlehen.

Von Nah und Fern.

Freimaurerzeichen in Kirchen. Die Freimaurerzeichen in Kirchen anzubringen, ist in Berlin jetzt zum ersten Male gestattet worden. Es haben nämlich die drei preussischen Großlogen zur Stiftung von Kirchenfenstern mit Glasmalereien in der Kaiser Wilhelm I. und Kaiser Friedrich-Gedächtniskirche 20 000 Mk. aufgebracht. Graf Wirsbach, der Vorsitzende des Kirchenbau-Komitees, hat nun vor einiger Zeit an zuständige Stelle mitgeteilt, daß in den Fenstern neben dem Siegel, das von dem kaiserlichen Projektor Wilhelm I. gestiftet wurde und die Wappen der drei preussischen Großlogen vereinigte, die Darstellung Johannes des Täufers gestattet werde.

Ein Doppelgänger des Grafen Caprivi. Ein Badegast schreibt der „N. Bayr. Landesztg.“ über den Aufenthalt des Grafen Caprivi in Karlsbad: Das Lustigste war, daß der Reichskanzler einen Doppelgänger in der Person eines ehemaligen, reich gewordenen Berliner Hoffschneiders hatte, der ihm attunat gleich sieht und auch dessen Kleidung, Haltung und Manieren getreulich kopiert. Wo sich der Hoffschneider blicken läßt, wird er für Caprivi gehalten und Erzählung simuliert, was sich auch ein Hoffschneider gefallen lassen kann. So erzählte mir eine Bekannte, daß der Reichskanzler auch bei „ih“ gewesen wäre. Auf meine Frage, ob er ihr ein feines Trinkgeld bezahlt habe, meinte sie: „Ja, für an solchen Berliner Hungerleider war's gut genug, a Jechner hat er mir geb'n!“ Der Reichskanzler war wirklich der Hoffschneider.

Waffenverhaftung. Der Graubündener „Seltige“ bringt aus Albing folgende Mitteilung: In eine nicht geringe Aufregung wurden die Truppen des 17. Armeekorps kurz vor Beginn des Manövers versetzt. Es wurden nämlich sämtliche Mannschaften aus allen Truppengattungen verhaftet, die den Namen „Kowalski“ tragen. Der Grund für diese Verhaftung wurde weder den Truppenteilen noch den Verhafteten selbst bekannt gegeben. Die Verhaftung erfolgte auf Veranlassung eines Offiziers aus dem Generalstabe und es wurde bei den Verhafteten eine sehr eingehende Untersuchung nach Schriften vorgenommen. Unter sicherer Deckung wurden die Verhafteten, deren Zahl bei dem ganzen Armeekorps 30 bis 40 betragen soll, nach den Garnisonen zurückbefördert. Es handelt sich bei diesen Verhaftungen, wie verlautet, um den Verdacht anarchistischer Umtriebe.

Für die durch das Brunnenglück in Schneidemühl Geschädigten stehen erhebliche Summen zur Verfügung. Die Brunnenglück-erzlekt einen Ueberschuß von 301 090 Mk. Von den eingegangenen Unterstufungen auswärtiger Gemeinden sind noch 57 000 Mk. unverteilt. Ferner hat die Schneeballkollekte 12 000 Mk. eingebracht und an Bruchstücken sind 3000 Mk. eingegangen, zusammen 373 090 Mk. Der abgegebene Wert der beschädigten Grundstücke ohne Gebäude beträgt 147 180 Mk., doch ist es noch fraglich, ob dieser Wert voll zur Berechnung kommen wird, da der Baugrund nach dem Gutachten von Sachverständigen nicht vollwertig ist. Der Gesamtschaden mit Einschluß der Gebäude beträgt 526 350 Mk. Wenn nun die Baustellen mit 147 180 Mk. zur Berechnung kommen, dann bleibt für die Stadt nur noch ein Zuschuß von 6000 Mk.

Glück im Unglück. Auf dem Zentralbahnhof in Frankfurt a. M. geriet der Kaufmann Goldschmidt aus Kofen auf der Rückfahrt von Karlsruhe, wo er seinen schwerkranken Bruder abgeholt hatte, zur Nachtzeit auf das Bahngelände gerade vor einen Güterzug und wurde von diesem der Länge nach zwischen die Schienen geworfen, worauf der ganze Zug über ihn hinwegrollte. Er fiel jedoch so glücklich, daß ihm nur ein Stück Haut vom Hinterkopf abgerissen wurde und er mit einigen anderen Abschürfungen und dem Schrecken davonkam, so daß er in einigen Tagen aus dem Krankenhaus zu Frankfurt a. M., wohin er überführt worden, wird entlassen werden können.

Ein recht konservativer Wohnungsinhaber, wie er selbst unter den Hausbesitzern selten zu finden sein dürfte, starb dieser Tage zu Dresden in der Person des Rentier Pappritz. Er wurde aus derselben Wohnung zu Grabe getragen, in der vor sechzig Jahren seine Wiege gestanden. In seinem ganzen Leben hatte Pappritz keine andere Wohnung inne gehabt, als diese in seinem vom Vater ererbten Hause gelegen und als er nun kürzlich sein Haus verkaufte und die liegengewordenen Räume verlassen sollte, mag die Aufregung hierüber wohl seinen Tod herbeigeführt haben.

Die bronzene Büste des Prinz-Regenten von Bayern ist in der Nacht zum Sonntag in der Münchener Vorstadt Neubausen vom Sockel gestochen, ohne aber beschädigt zu werden. Als der Thron verdrängt worden ein Tagelöhner und ein Messerschmied verhaftet, die geständig sind, und ein weiterer Tagelöhner, der den Aufpasser spielte.

Der Pong der Prinzessin Pauline. Man schreibt aus Stuttgart: Ein hiesiger Fabrikmeister von Ofterdingen, der seine Produkte jeden Tag mühsamerweise in einem Karren auf die Bahnstation in Wülfingen ziehen mußte, las dieser Tage im „Schwarzwälder Boten“ eine Annonce, wonach aus dem königlichen Markt in Stuttgart ein Pong um den Preis von 400 Mark zu verkaufen sei. Demogen durch sein Alter, das ihm das Heben des Karrens allmählich beizwecklich machte, und vertrauens auf die Güte des Königs, richtete der Mann ein Schreiben an den König, worin er bat, Seine Majestät möchte ihm einen Ausnahmepreis bezw. Gnadenpreis machen und ihm mit Berücksichtigung seiner Lage den ausgeschriebenen Pong um 200 Mk. geben. Kurze Zeit nachher traf ein

Beimgefunden.

157

(Schluß.)

Unter der unermüdbaren Pflege Johannes war der zarte Lebensfunke, der noch in ihm geblüht, wieder zur Flamme angewachsen. Da die Gemüthsruhe nicht mehr die genügende Sicherheit gewährte, hatte er sich in einer Felsöhle verborgen müssen, wosin ihm Johanna, geteilt als Bauernknabe, über Schutz und Feldgeröll die nötige Nahrung brachte, da sie nicht wagte, einem andern seinen Aufenthalt anzuvertrauen. Als er endlich kräftiger geworden, sogen die beiden inmitten des Winters unter unglücklichen Mühsalen auf den unwegsamsten Pfaden über Schnee und Eis dahin, oft verfolgt von den Dämonen. Eben erhob sich eines Morgens die Sonne in majestätischer Pracht über den hohen Alpenfirnen, als sie den Boden Oesterreichs betrat. Da schloß Arnstein Johanna innig an das Herz, indem er jubelnd rief:

„Gerettet, gerettet durch deine treue, aufopfernde Liebe!“

Kurze Zeit darauf gelangten sie nach Wien, wo bereits Auguste weilte. Als Johanna, die noch immer verkrüppelt war, bei ihr erschien, da blühte sie verwundet auf den schönen Tiroler Bauernknaben. Gleich darauf lagen sich aber die Schwelmer in den Armen, während ihre Thränen miteinander flossen, doch waren es diesmal Thränen seligen Glückes.

Noch einmal erstarrte die beiden Jammer und Schmerz, als von Mantua aus die Trauerkunde die Welt durchzog, daß man Andreas Hofer

handbrüchlich erschossen, über dessen letzte Augenblicke kein Bericht, der Erzpriester Manfell, schrieb:

„Ich habe einen Mann bewundert, der zum Tode gegangen ist, als ein wahrer, christlicher Held, und den Tod erlitten hat, wie ein unerschrockener Märtyrer.“

Rein Mafel ruft auf diesem edlen Volkshelden, der auch als Oberkommandant in der Hofburg des Landes so schlicht und einfach geblieben, wie es im Liebe lautet:

Und als er sah zu Innsbruck,
Umfaßt vom ganzen Land
Ruch in der goldnen Reite
War's noch der Mann vom Sand.“

Abermals gab es ein Jubeln und Jauchzen, ein Schieben und Glockengeläute wie damals, als der Sandwirt Andreas Hofer mit seinen wackeren Streikern das Land befreit, und doch waren seitdem einige Jahre dahingeshwunden, was man nicht mehr für möglich gehalten, war zur Wahrheit geworden, und Tirol, nachdem Napoleon besiegt worden, wieder mit Oesterreich vereint.

Erwin von Arnstein und Fritz Stoiber hatten ihre Offiziersstellen niedergelegt, um fortan in stiller Häuslichkeit das Glück der Liebe zu genießen; beide hatten nach in mancher blutigen Schlacht getämpft.

Es war ein kleiner, aber festlicher Hochzeitstag, der sich an einem sonnebeglänzten Morgen vom Schlosse aus zum schlichten Dorfkirchlein bewegte. Noch immer waren Auguste und Jo-

hanna von allem Zauber anmußvollen Liebreizes umflossen. Heller Jubel umbraute die beiden Brautpaare, als sie zur Kirche gelangten; war das Volk doch von allen Seiten herbeigeströmt, um ihnen zu zeigen, wie lieb sie allen dadurch geworden, daß sie in den Tagen der Not und Gefahr so treu zu ihnen und zu Tirol gehalten.

Dem Hochzeitszuge voran schritt mit Blumen bekrönt ein liebliches, ungefähr neun Jahre altes Mädchen, es war das Entlein des gewesenen Bauernknaben Jakob Burgmaier, dessen sich die beiden Schwelmer auf das liebevollste angenommen und dem sie so viel über den aufopferungsvollen Heldentod des Großvaters zu berichten wußten, während sie über seine Vergangenheit tiefes Schweigen wählten. Jakobs Mutter lag bereits in kühler Erde.

Als die Brautpaare die Ringe wechselten und die Klänge der Orgel weich und mild durch den gewölbten Raum der Kirche drangen, da rannen perlengleich die Thränen der Nahrung über die Wangen einer jungen Nonne, die hinter einem Pfeiler verborgen kniete. Leise murmelte sie einen Segenspruch für das Glück und Wohl-ergehen der geliebten, vornehmen Freudeninnen. Trotz aller Nahrung lag über ihrem lieblichen Gesicht aber auch ein Zug stillen, innigen Friedens.

Und als der Abend hereingebrochen, da schimmerte im bleichen Mondenscheine auf dem einsamen Grabe des armen Peter ein frischer Kranz Bergheimeinnicht, welchen Riechen in treuem Gedenken dem geliebten Toten dargebracht. Auf dem hohen Sockel des Schloßes

aber standen innig umschlungen die beiden neuvermählten Paare und blühten in selbigen Träumen verloren in die märchenhafte Nacht hinaus. Und in diesem Augenblicke erlang es plötzlich vom Thale herauf leis verhallend im Gesange:

Wir hatten einst wildlebende Stunden,
Die lühten das heiligste Band,
Nun haben wir heim uns gefunden,
Zu dem teureren Vaterland!

G n d e.

Opiumhöhlen in Kalkutta.

Ein Ostindienfahrer erzählt in der „N. Wtzg.“: Wir landen in Kalkutta; nachdem wir uns im Gasthof etwas ausgeruht haben, schlenderten wir ein wenig herum, und die Stadt zu besuchen. Wir kommen dabei auch in das Viertel der Eingeborenen. Eine zerlumpte Gestalt, mit bleichem Gesicht, tiefenden Augen und scheuem Blick murmelte uns etwas zu. Wir bedauerten den armen Kerl und geben ihm ein Geldstück. Sofort verschwindet er in einer engen Straße. Bald sehen wir ihn in einer niederen Thür verschwinden. Wir treten auch in dieselbe und sehen, daß es eine von Chinesen geleitete Opium-Höhle ist. Ein Polizist, der gefesselt hatte, daß wir dem Bettler ein Almosen gaben, kommt lachend näher und fordert uns auf, solchen Opium-Rauchern doch ferner nichts mehr zu geben. Auf unsere Erklärung, wir hätten geglaubt, der Mann sei krank, zeigt er uns noch mehrere solcher Gestalten, die hier herumlungern,

Schreiben der Prinzessin Pauline ein, worin dem Mann mitgeteilt wurde, daß der in Rede stehende Pony für das von dem Färbermeister ihm zugedachte Geschäft zu feurig sei, daß jedoch die Prinzessin Pauline einen älteren Pony besitze, den sie dem Manne gern zum Geschenk mache, falls er ihr verspreche, den Pony gut zu behandeln und ihn nicht weiter zu verkaufen. Daß der Mann auf die Bedingungen gern einging, brauchen wir wohl nicht erst besonders hervorzuheben. Dieser Tage holte der Färbermeister nun seinen Pony in Stuttgart ab und brachte ihn unter dem freudigen Staunen seiner Mitbürger und seiner Familie nach Hause.

In der pharmaceutischen Fabrik Weissenbach in Heilbrunn bei Stuttgart fand am 15. d., nachmittags, 8 Uhr eine Pulverexplosion statt, durch die 5 Arbeiter lebensgefährlich verletzt wurden infolge von Spielerei mit einem Brennglas. Vier von ihnen sind inzwischen gestorben.

That eines Irren. In Darmstadt erkrankte der Bürogehilfe W., nachdem er seine Frau und seinen achtjährigen Sohn zu Tode weggeschickt hatte, seine anderen vier Kinder: einen sechsjährigen und einen fünf Wochen alten Knaben, sowie zwei Mädchen im Alter von drei und zwei Jahren, worauf er einen Selbstmord verübte. W. war geistesgestört; er sollte demnächst in eine Irrenanstalt gebracht werden.

Prämiierte Verfälschungen. Auf der letzten Internationalen Ausstellung für Volksnahrung, Armeeverpflegung u. s. w. in Wien sind auch Lebensmittel ausgestellt und prämiert worden, die sich nachträglich als — Fälschung erwiesen. Die später einer amtlichen Prüfungsanstalt vorgelegten Kaffeeproben erwiesen sich zum großen Teile (6 unter 14) als Fälschungen. Darunter war der „Bischof-Kaffee“, ein Objekt in der genannten Ausstellung, das sogar prämiert wurde. Dieser prämierte Ausstellungs-Kaffee enthielt „neben wenig Kaffee hauptsächlich Roggen und Getreide nebst viel Korneraden“. Fälschungen waren ferner: der „echte holländische Kaffee-Extrakt“ (bestehend aus Gerste, Feige und Eichorie), der „echte feinste Gesundheits-Feigenkaffee“ (aus Weizenmehl und — kleinen Steinchen), der „Hundert-Gulden-Feigenkaffee“ bestand aus — gefälschten Zwetschenkernen! Prämiert waren ferner in der „Internationalen Ausstellung“ der Mehl mit der Bezeichnung „Wie alter Weizen“; trotz dieser vielversprechenden Etikette und trotz der erfolgten Prämierung erwies sich dieser Getreide als eine Fälschung aus Strohgerade! Die Ausstellung besaß auch eine Abteilung für Lebensmittel-Fälschungen — dorthin hätten die falschen Kaffee- und Mehlproben gehört; statt dessen wurden sie als Erzeugnisse der modernen Volksnahrung mit Medaillen prämiert.

Amerikanisches Duell. Der Graf Genaische Oekonomierat Franz Begus aus Bozen erkrankte am 15. September in Bozen. Als Ursache der That gibt Begus in einem hinterlassenen Schreiben ein amerikanisches Duell an.

Die Spaziergänger der Tivoli-Allee in Laibach hatten am Freitag einen großen Schrecken auszufahren, da ihnen plötzlich ein riesiger Bär entgegenkam, der aus der Menagerie entwichen war. Nachdem sich der Bär in längerer Promenade ergangen und dabei einen neugierigen Hund arg zugerichtet hatte, wurde er ohne weiteren Schaden eingefangen.

Der famose Herr Arion panamistischer Angebens, der von den französischen Behörden so lange gesucht, aber aus gewissen Gründen nie gefunden worden ist, soll sich jetzt unter falschem Namen mit seiner Geliebten, Gamschen Rosse, in Turin aufhalten und dort auf großem Fuße leben. Das wird mit solcher Bestimmtheit behauptet, daß die französische Polizei wohl nicht umhin können wird, einen ihrer Agenten nach Turin zu schicken, um — Herrn Arion sagen zu lassen, daß er anderswohin gehen möchte.

Lord Rosebergs Glück hat ihn, wenigstens auf der Rennbahn, verlassen, denn am Mittwoch wurde sein Pferd Kadab, das Pferd des Jahrhunderts, wie es von seinen Bewunderern getauft worden, im Wettrennen für den St. Jeger Preis von einem bisher unbekanntem Pferde elend geschlagen.

Verfälschte Nitrat. In der Fabrik rauchlosen Pulvers in Waltham Abbey, woselbst im Mai d. J. eine Explosion stattgefunden hat, werden die aus Glasgong kommenden Materialien mit Nitroglycerin gemengt. Gerade, als wieder der Nitroglycerin-Prozess vorgenommen werden sollte, fand man in dem Gemenge einen etwa einen Kubikfuß großen Stein und andere harte Körper, die offenbar zu dem Zweck hineingegeben worden waren, um durch Reibung eine Explosion zu erzeugen. Die Werte, in denen zweihundert Arbeiter beschäftigt sind, wurden sofort angehalten, um eine eingehende Untersuchung des gesamten Materials vorzunehmen.

Ruffen erregt in Kopenhagen die Verhaftung eines Ruffers der Stadtwartung, der ungeheure Summen unterschlagen hat.

Die Leiche des heiligen Antonius von Padua sollte Wiener Blättern zufolge in der Nacht zum 8. d. aus der Kirche dell' Arcella in Padua gestohlen und am nächsten Morgen in einem benachbarten Walde gefunden worden sein. Das „Waterland“ berichtet, daß diese Meldung nicht wahr sei. Der ganze Vorfall, der dieser Erzählung zu Grunde liegt, wäre folgender gewesen: Außerhalb der Stadt Padua, etwa fünf Minuten vom Stationsgebäude entfernt, befindet sich die kleine Kirche dell' Arcella und darin ein Zimmer, in dem der heilige Antonius im Jahre 1231 starb. Sein Leichnam wurde einige Tage später in die Stadt getragen und ruht in der ihm zu Ehren erbauten Basilika. In der Arcella wird aber zum Andenken an seinen Tod unter dem an der Vorderseite mit Glas versehenen Hochaltare eine schöne Statue, den sterbenden Heiligen darstellend, aufbewahrt, und ringsherum hängen kleinere Statuetten, besonders Herzogen aus Silberblech. Vor einer Woche haben sich nun ein paar Strohlage das abgelegene Kirchlein zum Schauplatz ihrer Thätigkeit ausgesucht. Sie brangen nach Witternacht unbemerkt in die Kirche ein, entwendeten die Statuetten und etwas Geld aus dem Opferkiste, im ganzen etwa 130 bis 150 Frank. Die Diebe suchten darauf das Weite und sind bis jetzt noch nicht ermittelt. Das ist der Sachverhalt.

Der berühmteste Tierbändler der Welt, Apillo Faimali, ist am 14. d. in Piacenza gestorben. Faimali war früher Besitzer der ersten Menagerie in Europa, die er dann für 125 000 Mark an den Tierbändler Riebel verkaufte. Er bereiste die ganze Welt. 1874 sagte er der „Kunst“ Lebewohl.

Der Luftballon an der Zollschranke. Der österreichische Luftschiffer Haring, der sich im Garten des kaiserlichen Bauhauses in Belgrad mit einem Luftballon produzierte, hatte ein eigenartliches Abenteuer zu bestehen. Gleich bei seinem ersten Aufstieg trug ihn die Windströmung über die engen Grenzen des serbischen Königreichs in den österreichisch-ungarischen Nachbarstaat hinüber, er war also ohne Erlaubnis in Südbanien. Als er dann mit seinem Luftballon an der serbischen Zollschranke erschien, um nach Belgrad zurückzukehren, wurde ihm der Einlass verweigert und eine Verhütung des Luftballons verlangt. Es bedurfte erst eines Appells an die Oberbehörde, bis dem heimkehrenden Luftballon der Eintritt nach Serbien gewährt wurde.

Serichtshalle.

Berlin. Eine interessante Entscheidung für Feuerwehrlente hat jüngst das Kammergericht in Berlin gefällt. Ein Mitglied der Feuerwehr Höchst a. M. hatte ohne Entschädigung bei einer sonntäglichen Übung gefehlt und wurde deshalb wegen Uebertretung der Lokalpolizeiordnung in eine Geldstrafe von 2 Mark genommen. Der Fehler hat sein Fernbleiben damit entschuldigt, daß er eine direkte Ladung nicht erhalten und daß eine Übung am Sonntag den Bestimmungen des Sonntagsruhegesetzes zuwiderlaufe. Die Revision, die das Mitglied beim Schöffengericht Höchst als auch bei der Strafkammer Wiesbaden einlegte, wurde verworfen. Trotz der beiden Abweklungen wendete sich der Betreffende an das Kammergericht Berlin, wels letzteres die eingelegte Revision ebenfalls verwarf. Das Kammergericht er-

achtete die Thätigkeit der Feuerwehr nicht als eine Arbeit, die unter das Gesetz über die Sonntagsruhe fällt, indem eine erwerbende Thätigkeit nicht damit verbunden ist; was die direkte Ladung anbelangt, auf die sich das Mitglied berief, legte das Kammergericht dahin aus, daß eine direkte Ladung nicht erforderlich ist, wenn die Proben und Übungen jeweils in einem den Mitgliedern bekannten Orte oder auf ähnliche Weise mindestens 24 Stunden vor Beginn der Übung bekannt gemacht wurden. Diese Entscheidung ist für das gesamte Feuerwehrgewesen von der größten Bedeutung, indem aus derselben hervorgeht, daß das Fehlen ohne genügende Entschädigung strafbar ist; ferner ist dadurch festgestellt, daß die Abhaltung von Übungen am Sonntag morgen (vor oder nach dem Gottesdienste) nicht den Bestimmungen über die Sonntagsruhe unterliegt und in letzter Linie darf sich kein Mitglied eines Korps damit entschuldigen, daß es die Anforderung zu einer Übung nicht gelesen, weil es das betreffende Bekanntmachungsorgan nicht habe. Von größter Wichtigkeit ist daher auch für die Feuerwehrcorps die Begründung des Urteils des Kammergerichts, wonach die Aufgabe der Feuerwehr zum Schutze der Personen und deren Güter, sowie Sorge für Leben und Gesundheit der Bürger, eine fortgesetzte sachliche Ausbildung bedingt und es dem Ermessen der mit der Ausbildung betrauten Personen überlassen bleibt, ungepflanzlich das Nötige hierfür anzuordnen.

Salzburg. Ein Stempelmarken-Diebstahl beschuldigte das hiesige Schwurgericht. In der Nacht vom 11. zum 12. September 1893 wurde in der geschlossenen Amtskasse des Tabak- und Stempelamts in Salzburg eingebrochen und die Kasse ihres Inhalts, bestehend in einer Barschaft von 27 Gulden sowie Stempel- und Effekten-Umsatzsteuermarken, die einen Gesamtwert von 33 160 Gulden hatten, beraubt. Schon am 15. Dezember 1893 erschien bei dem Schmuckwarenhandlery Gatzary in Wien ein Mann, dem der Juwelier im Laufe des Jahres wiederholt Verträge über verpfändete Schmuckgegenstände abgekauft hatte, und fragte, ob er ihm nicht Stempelmarken von einem größeren Betrag abkaufen wolle. Bei diesem Gesichte seien 4000 bis 5000 Gulden zu verdienen. Da sich Gatzary des in allen Zeitungen besprochenen Stempelmarken-Diebstahls erinnerte und ihm die Sache bedenklich vorkam, machte er der Polizei die Anzeige, und es gelang Gatzary, als er im Januar 1894 mit diesem Manne im f. l. Bergamt in Wien zusammentraf, ihn verhaften zu lassen. Bei der Polizei in Wien stellte sich der Verhaftete als Swilich aus Schweinitz in Böhmen zu thun. Obwohl nun erwiesen ist, daß Swilich zur Zeit der That in Salzburg war, sich im Besitz der gestohlenen Stempel befand und diese zu verwerthen suchte, verbarrie er beim Leugnen. Unter den Zeugen befanden sich mehrere bekannte Gendarmen. Interesse erregten Frau Amalie Boh, die in Wien unter dem Namen Wolge als Gattin Swilichs lebte, und deren beide Töchter. Sie wohnt jetzt in München. Ihre beiden Töchter haben bis zur Verhaftung Swilichs von dem Verbrechen und Treiben ihres Adoptiv-Vaters angeblich keine Ahnung gehabt. Swilich wurde zu zehn Jahren schweren Kerkers verurteilt.

Gemeinnütziges.

Essig aus Obst. Man schneidet Kernobst in dünne Scheiben, wirft es in einen steinernen Topf, übergießt es mit kochendem Wasser so, daß das Wasser gerade darüber steht und setzt den Topf, gut mit einem Tuch bedeckt, in die Sonne, bei kaltem Wetter in die Nähe des Ofens. In sechs bis neun Wochen ist das Wasser zu einem guten Obstessig geworden. Bei wurmförmigem Obst ist es selbstverständlich, alles Unreine zu entfernen. Dieser Obstessig ist nur für den Haushalt bestimmt.

Konservierung der Schuhsohlen. Wenn man die Sohlen mit Kopalruch bestreicht und dies nach jedesmaligem Tragen des Anstrichs

mehrmals wiederholt, so werden sie wasserfest und halten so lange wie das Oberleder. Ein noch billigeres Verfahren besteht darin, daß man die Sohlen so oft mit warmem Beinöl bestricht, als sie etwas davon in sich aufnehmen.

Justes Allerlei.

Abgeschüttelter Kopf. Eine Fabrik in Westfalen verfehlt an ihre Kunden ein Zirkular, worin sie mitteilt, daß sie beschließen habe, in Zukunft auf die gegenseitige Versicherung von allerlei Hochachtung zu verzichten. Dieser Entschluß wird damit begründet: „Die vielfach zur Erörterung gestellte Frage der Vereinfachung des Schreibens bei den Behörden und Verwaltungen hat den Wunsch erkennen lassen, auch im kaufmännischen Verkehr Änderungen und Verbesserungen zu schaffen, um die dort vorhandenen Gebräuche zweckentsprechend und zeitgemäß umzugestalten. Es ist namentlich ein Gegenstand der Klage, daß die bei der Anrede und beim Schluß der Geschäftsbriefe angewandten Redewendungen und Formen veraltet, ungeschön, und unnötig seien und ihre völlige Beseitigung geeignet sei, Zeit und Worte zu sparen und eine Reihe von Mißdeutungen auszuschließen. Wir schließen uns der Ansicht völlig an, daß die am Schluß eines Briefes gebräuchlichen Redewendungen, die sich in allerlei Abstufungen von „achtungsvoll“ bis zur vollkommensten Hochachtung und Ergebenheit bewegen, vollständig überflüssig sind und oft, wenn vermeintlich nicht richtig angewendet, das Gegenteil von dem erreichen, was sie bezwecken, nämlich anstatt besonders verbindlich aufzufaßt zu werden, nur eine gewisse Mißstimmung zurücklassen. Wir geben daher den mit uns im Verkehr stehenden Firmen anheim, sich in dem Briefwechsel mit uns dieser Gebräuche zu enthalten; wir werden die genannten Formeln in der Folge nicht mehr zur Anwendung bringen in der Voraussicht, daß unsere Geschäftsfreunde unser Vorgehen billigen und sich denselben anschließen werden. Wir geben dabei von dem Grundsatz aus, daß es nicht erforderlich ist, im laufenden Geschäftsverkehr diejenigen Versicherungen der Ergebenheit und Hochachtung zu wiederholen, die wir als selbstverständliche Grundlage der anzunehmenden oder zu unterhaltenden Geschäftsverbindungen betrachten.“

Die Verbindung zweier Telephons. wie sie bisher noch durch die Zentralstelle notwendig war, soll nunmehr durch die Erfindung der Mutual-Automatic-Company zu Philadelphia in Wegfall kommen, so daß jeder Telephon-Besitzer im Stande sein soll, sich die gewünschte Verbindung selbst herzustellen. Das System soll ein höchst einfaches sein und besondere teure Einrichtungen an jedem Telephon nicht erfordern; ein kleines Brett trägt vier Knöpfe, von denen der eine den Hunderten, der zweite den Tausendern, der dritte den Einern der Zahlenreihe entspricht, will man z. B. eine Verbindung mit Nr. 732, so drückt man siebenmal auf den Hundertersknopf, dreimal auf den folgenden und zweimal auf den dritten Knopf; ein Druck auf den vierten Knopf signalisiert dem Angerufenen die vollzogene Verbindung. Hiernach wäre das längst angestrebte Problem gelöst, welche Erfindung wohl ebenso wichtig, als diejenige des Telephons selbst angesehen werden dürfte, da durch dieselbe die umständlichen und in ihrer Unterhaltung teuren Zentralstellen wegfielen.

Schwer zu machen. Die Wernigeroder Zeitung meldet: „Das Rüschenrober Schützenfest wird in diesem Jahr um einen Tag verlängert werden. Am gestrigen Tage herrschte gar zu schlechtes Wetter, und da der Himmel heute ein freundliches Gesicht zeigt, so ist der gestrige Tag auf den morgigen verlegt.“

Katal. Sehen Sie, es würde mich bloß ein Wort kosten, um meine Frau zu bestrafen, wenn sie mir eine Gardinenpredigt hält! — „Ja, weshalb thun Sie's denn nicht?“ — „Ja, seh'n Sie, ich komm halt nicht dazu!“

Falsch verstanden. „Weißt du schon, Liebchen, daß wir jetzt Halbtroner haben?“ — „So! Wer ist denn bei euch halbtrot?“

Störend. „Warum nimmst du die Emilia nicht? Sie hat doch sehr viel Geld.“ — „Ja, aber schon so lange!“

viele in noch schlechterem Zustande als jener. Wir hatten noch öfter Gelegenheit, diese Opium-Raucher zu beobachten und waren nicht wenig erstaunt, als wir hörten, daß eine Kommission von Gelehrten z., die in Kalkutta tagte, um die Opiumfrage zu untersuchen — sich beifällig über den Genuß von Opium ausgesprochen, wenigstens nichts gefunden hatte, was dagegen spräche. In einer der Zusammenkünfte derselben beschrieb ein Kommissionsmitglied alle seine Befunde, die es in den verschiedenen Opium-Höhlen in Kalkutta gemacht hatte, dem Verein. Die ganze Beschreibung endete mit den Worten: „Diese Höhlen sind ganz gemüthliche Lokale und thun auch keinen Schaden. Das Opium-Rauchen greift die Gesundheit nicht an, es beeinflusst auch die moralischen Eigenschaften des Rauchers nicht, ja, es nützt vielen sogar und ist jedenfalls bedeutend besser als der Genuß starker Getränke. Dies war des Pudels Kern im ganzen Vortrage. In Wirklichkeit sind nun aber diese Opium-Höhlen eine Pest der Menschheit hier in Kalkutta, der Brutplatz der Laster und oftmals auch der Schauplatz von Raub und Mord. Die Höhlen sind ausnahmslos Gründungen von Chinesen. Gewöhnlich thun sich mehrere dieser chinesischen Spitzbuben zusammen und „gründen“ in irgend einem verurtheilten Stadtheil einen „Opium-Salon“, der, wenn er fertig ist, das Aussehen eines Kaffeehauses hat und nur noch schmutziger ist. Hatte jenes Kommissionsmitglied solch eine Höhle besucht, ohne irgend jemand seinen Entschluß vorher mitzutheilen, so hätte der Mann gewiß ganz andere Eindrücke empfangen und würde zu dem Schlusse gekommen sein, daß

diese Verbrecherhöhlen eiligst geschlossen werden müßten. Wie kam es, daß der Mann von alledem nichts sah? Hier die mutmaßliche Erklärung: Die Regierung richtete die Aufforderung an die medizinische Gesellschaft, sich darüber zu äußern, ob das Rauchen von Opium wirklich schädlich wäre, wie von allen Schichten des Volkes behauptet würde. Die Gesellschaft wählte eine Kommission, um die Sache genau zu untersuchen und darüber zu berichten. Nachdem diese Kommission verschiedene Sitzungen mit den nötigen Mittageffen u. s. w. abgehalten hatte, jedoch noch zu keinem Ergebnisse gelangt war, beschloß man, die Höhlen persönlich in Augenschein zu nehmen und genau alles zu studieren, und wählte nun ein Mitglied aus ihrer Mitte, das diesen Befehl ausführen sollte. Die Wahl fiel auf den Dr. Colonel R. D., der auch versprach, die Höhlen gründlich zu revidieren und in der nächsten Sitzung Bericht zu geben. Natürlich konnte der Herr nicht allein, ohne polizeilichen Schutz sich in diese Verbrecher-Spukanten wagen und hat deshalb den Superintendenten der Polizei um Rat. Auch dieser hatte viel von diesen Höhlen gehört und wünschte sich diese näher anzusehen, erklärte sich also bereit, selbst mitzugehen. Jetzt wurde der Polizey-Inspektor beauftragt, für genügende Begleitung zu sorgen. Dieser wieder rief seinem Sergeanten, sich bereit zu halten, an dem und dem Tag, um die und die Stunde die Herren Doktor und Superintendent zu dem und jenem „Opium-Salon“ zu führen und draussen mit einigen Mann zu warten, bis die Herren wieder herauskämen. Der Sergeant (ein Hindu) eilte, so-

halb er nur kann, zu seinem „Freund“, dem Chinesen, und erzählt diesem, daß um eine bestimmte Stunde, an dem und dem Tage einige hohe Herren sein „Geschäft“ besuchen. Jetzt wird alles in der Höhle nachgesehen; die Spielkarten und alles Bedächtige verschwinden. Dem Tag, an dem die Untersuchungskommission erscheint, wird besondere Beachtung gewidmet. Zerlumpte oder nackte Gestalten, sowie solche, die der Polizei bekannt sind, werden nicht eingelassen, auch den Weibern wird der Zutritt unterjagt. „Anständigen Kunden“ wird erzählt, daß „John Chinaman“ heute ein großes Fest feiert und heute seine Bezahlung für Opium-Rauchen von seinen „Freunden“ nimmt. Diese rauchen nun richtig drauf los. Doch trotzdem jeder schon fünf und mehr Pfeifen geraucht hat, fühlt er nichts vom Rauche, aus dem einfachen Grunde, weil der Chineser nicht Opium, sondern ein diesem ähnliches, aber unschädliches Surrogat auf die Pfeifen gelegt hat. Darum ist die ganze Gesellschaft so munter und geistreich, als die Herren eintreten und wirklich alles so finden, wie dann später der Herr Doktor der Kommission vorträgt. Dieser Bericht geht nun an die Regierung, und das Ergebnis ist: „Opium-Rauchen und -Essen ist durchaus nicht schädlich,“ also hat man auch gar keinen Anlaß, daselbe zu verbieten.

Folgende Cleveland-Knecht wird von amerikanischen Blättern erzählt: Jüngst kam der Chef eines Departements zu dem Departementis-Chef und legte diesem eine Liste von Gegenständen vor, die von den Bürovorständen für unbrauch-

bar erklärt worden seien und daher verkauft und durch neue ersetzt werden sollten. Da waren Teppiche, Möbel, Instrumente darunter, kurz, so ziemlich von allen Artikeln, die in einem Departement gebraucht werden. Der Rabinetsminister sah die Liste durch und meinte, er wolle sich die Sachen doch erst einmal selbst ansehen, ehe er durch seine Unterschrift die Verschleuderung von Artikeln anordne, deren Ankauf Tausende von Dollar gekostet habe. Gesagt, getan. Die gesamten Artikel wurden gezeigt. Die Teppiche sollen nicht mehr brauchbar sein? Die sind ja besser als irgend einer der Angestellten sie in seiner Wohnung hat. Ich würde mich nicht schämen, sie in meinen eigenen Zimmern zu haben! und so ging es fast die ganze Liste hindurch: Bulte, Bücherregale u. s. w. Nur ein paar Stühle wurden austrangiert. Am nächsten Tage hatte der betreffende Rabinetsbeamte mit dem Präsidium zu konferieren, und bei dieser Gelegenheit erzählte er Herrn Cleveland von diesem Vorfalle. Als er geendet, nickte der Präsidium und sagte mit Nachdruck: „Ja, diese Verschwendung in den Büros ist geradezu schauerhaft. Ich habe selbst heute wieder ein Beispiel davon gehabt. Da konnte ich mit meinem Federhalter nicht mehr schreiben, die Feder wackelte darin, ich rief einen meiner Boten und sagte ihm, er solle den Federhalter wieder in Ordnung bringen. Nach ein paar Minuten kommt er wieder herein und bringt mir wahrhaftig einen ganz neuen Federhalter! Da hab' ich ihm aber schon heimgeleuchtet, dieser Verschwendung muß ein Ende gemacht werden.“

Geübte Plätterinnen u. Stepperinnen
 sowie Mädchen, die das Plätten erlernen wollen, werden gesucht bei
F. W. Santenberg, Wäsche-Fabrik, Aue, Bahnhofstraße.

Kaninchen-Züchter-Verein „Auerthal“.
 In dem nächsten Sonntag, den 22. September bei Herrn Emil Hegm
 stattfindenden
Stiftungs-Ball
 werden Freunde und Gönner des Vereins hiermit freundlichst eingeladen.
Der Vorstand.

Ein gewandtes junges
Mädchen,
 welches im Glacéhandschuhnähen u. Tambouriren bewandert,
 sowie einige Kenntniß im Schneidern besitzt, per ersten
 October für dauernd gesucht.
Otto Heinemann, Handschuhgeschäft,
 Riesa, Wettinerstraße 7.

Zwickauer Wochenblatt
 92. Jahrgang.
Amtsblatt
 für die Königlichen u. Städtischen Behörden in Zwickau, S.
 (Rotationsdruck)
 erscheint täglich und kostet vierteljährlich mit der jeden Sonnabend beliegenden
 Unterhaltungs- und der alle vierzehn Tage erscheinenden, von den Herren Geis-
 lichen redigirten Kirchenbeilage **Mark 2.**
 Inserate kosten die 5gehaltene Zeile 50 Pf. Bekommen die
 5gehaltene Zeile 50 Pf. Beilagen nach Uebereinkunft.
 Das **Zwickauer Wochenblatt** hat die größte Verbreitung in allen Theilen der
 Provinz Sachsen, sowie des Erzgebirges und Berglandes und ist inselgesessen
 das wirksamste Inseritionsorgan.
 Buchdruckerei gegründet 1632.
Die Verlags-Expedition.
 R. Zückler.

Die wöchentlich 7 mal erscheinenden **Dresdner**
Neuesten Nachrichten
 sind binnen Jahresfrist die
 reichhaltigste, beliebteste, verbreitetste Tageszeitung
 Dresdens
 geworden. Die Zahl der Abonnenten beträgt heute bereits
35000.
 Haltung: Deutsch-National, volksthümlich, unparteiisch, aber nicht
 farblos, unabhängig für Wahrheit und Recht!
 Täglich 4seitiges Unterhaltungsblatt „Für unsere Frauen“ wöchent-
 lich das 8seitige, reichillustrirte Witzblatt „Dresdner Fliegende Blät-
 ter“.
 Vierteljährlich nur **Mark 1.50** von der Post abgeholt.
 Abonnementsbestellungen nehmen sämtliche Postanstalten u. Land-
 briefträger, sowie unsere Filialen am Plage entgegen.

W. Heimburgs neuester Roman
Um fremde Schuld
 beginnt schon in der „Gartenlaube“ zu erscheinen.
 Abonnementspreis vierteljährlich **1 Mark 75 Pf.**
 Probenummer der „Gartenlaube“ mit dem Anfang des
 Heimburg'schen Romans
 senden auf Verlangen die meisten Buchhandlungen gratis u. franco.
 Die Verlags-Handlung: **Ernst Keil's Nachfolger**
 in Leipzig.

Alle Skatspieler
 interessieren sich selbstredend für die Regeln und
 Fehlschritte dieses jetzt so sehr populär gewor-
 denen Kartenspiels. Wer diese Skat-Regeln in leicht verständ-
 licher und leicht sich einprägennder Weise zu haben wünscht (in
 humoristischen Versen mit Illustrationen), der kaufe sich:
Payne's Illustrirten Familien-Kalender 1895,
 welcher diese Skat-Regeln neben seiner allbekannten Reichhaltig-
 keit enthält und ausserdem
Sieben Extra-Beilagen:
 1) Geldrechenbild: Der Ratten- 4) Bismarck's neuestes Por-
 tait von Hameln. 5) Die Erfindung des Haus-
 2) Fortemonnaie-Kalender in 6) Die Erfindung des Haus-
 Goldblech-Etui, schillhaisel.
 3) Wandkalender, 7) Neues Würfelspiel: Der
 Aufstieg zum Thron.
 8) Das deutsche Theater, über 200 Portraits v. Bühnenspielerinnen.
 Das alles liefert **Payne's Illustrirter Familien-Kalender;**
 man sehe daher darauf, dass man diesen kauft, da manche Col-
 porteurs untergeordnete Kalender unter ähn-
 lichen Titel auszubringen suchen.
Preis mit 7 Beilagen 50 Pf.
 Payne's Illustrirter Familien-Kalender ist
 durch die Expedition dieses Blattes und deren
 Boten zu beschaffen.

Kreuzbrudertisch Aue.
Sonabend, d. 22. Septbr. Versammlung.
 Erscheinen Aller ist dringend nöthig. Der Präsident.

Die Auer Zeitungsdruckerei
 Buch- & Kunst-Druckerei
 (Emil Hegemeister)
Verlag der „Auerthal-Zeitung“
 Aue, Marktstrasse,
 empfiehlt sich zur schnellen, billigen u. geschmackvollen Herstellung
 von
Drucksachen aller Art
 in Schwarz- und Buntdruck,
 als:
 Adreßkarten, Gebrauchsanweis., Prospekten
 Anschlagzetteln, Hochzeits-Zeitungen, Quittungsformular.
 Avisbriefen u. -Kart., Jahresberichten, Rechnungsbüchern
 Ballkarten, Kostenanschlägen, Rechnungsabschlüss.
 Bestellzetteln, Lehrkontrakten, Rechnungsformular.
 Briefköpfen, Liquidationen, Statuten
 Broschüren, Miethkontrakten, Steuerkarten
 Catalogen, Mitgliedskarten, Tabellen
 Circularen, Mittheilungen, Tausch-Ordnungen
 Couverts, Menü-Karten, Theaterzetteln
 Entbindungsanseig., Noten, Vereinsberichten
 Einladungs-karten, Notiz-Zetteln, Verlobungsbriefen
 Eintrittsbillets, Plakaten, Vermählungsbriefen
 Etiquetten, Postkarten, Visitenkarten
 Familien-Einladun., Pachtkontrakten, Wein-u. Speisekarten
 Fabrik-Ordnungen, Pacht-Adressen, Waagenzettel
 Formulare jed. Art, Preislisten, Wechselformularen
 Festschriften, Papier, erwoitien, Zeitungsbeilagen
 Gelegenheitsgedicht., Programm's, Zeitschriften etc.
 Moderne u. höchst elegante Ausführung. — Billige u. schnelle Bedienung.
Feinste Schriften u. Verzierungen.
Beste Papiere.
 Bitte, unterstützen Sie obige Druckerei mit Aufträgen!

Schwindel
 ist es meist, wenn ständig Reste und
 fehlerhafte Sachen angeboten werden.
Solide Teppiche, Möbelstoffe u.
 Plüsch, Tischdecken u.
 Käufer kauft man bei
Paul Thum, Chemnitz.
 Käufer und Preisliste franco.

Gesucht wird zum sofortigen An-
 tritt ein
Klempner
 bei **Hermann Müller,**
 Beiersfeld.

Eine flottgehende
Bäckerei
 wird sofort zu pachten gesucht. Näheres
 zu erfragen in d. Exped. d. Bl.

Ein freundliches
Logis
 mit Zubehör im Preise von 90
 bis 120 Mk. wird von einziehenden
 Leuten per 1. October zu mietzen ge-
 sucht. Adressen nimmt die Exped. d.
 Bl. entgegen.
 Ein durch 8 Jahre gewesener L. L.
 Offizier, Postbeamter, geliebter Telegra-
 phist, derzeit aus Noth schwerste Hand-
 arbeiten verrichtend, bittet dringend,
 um irgend eine Stelle oder um dau-
 ernde Fabrikarbeit. Adresse liegt in
 der Administration dieses Blattes.

Eine freundliche
Wohnung
 in gesunder Lage, best. aus 2 Zimmern
 sucht baldigst ein junger Mann.
 Officien bitte unter „Logis postl.
 Grimmitzhan“.

Ludw. Durst, Rempten, S.
 9 Pfd. Süßrahmtafelbutter
 Mk. 9.90 bis Mk. 10.35
 9 Pfd. Wolf-Tafelbutter Mk. 10.50
 bis Mk. 10.80 frisch, fein, franco.

„Unbezahllbar“
 ist Crème Grollich zur Vereschö-
 nerung und Verjüngung der
 Haut. Unfehlbar gegen Som-
 mer- u. Leberflecke, Mitesser,
 Nasenröthe etc. Preis 1.20
 Mk. Grollichseife dazu 80 Pf.
 Erzeuger: J. Grollich in
 Brunn.
 Das Schöffengericht des Landge-
 richts I in Berlin und das A n-
 gericht in Freiburg (Baden) erkann-
 ten, dass Crème Grollich kein Gehe-
 mittel, sondern ein vor Vermeidung
 13 des Kö pers dienender Toilette-
 artikel ist. Käuflisch in Parfümerie-
 Droguenhandlungen u. bei Friseur.
 Wo nicht vorrätig auch zu beziehen
 aus der Apotheke zu Leipzig-Schku-
 ditz.

Nur Vortheile
 erwachsen denjenigen Inserenten, welche ihre Insertions-
 Aufträge durch die erste und älteste Annoncen-Expedition
Haasenstein & Vogler
 Actiengesellschaft,
 Holzmarkt 4, Chemnitz, Holzmarkt 4,
 ausführen lassen, denn:
 1. erhalten sie nur die Original-Zeitungspreise der Zeitungen
 berechnet, auf welche je nach Umfang der Aufträge der
 höchste Rabatt gewährt wird,
 2. es genügt — auch für die größte Anzahl von Zeitungen —
 stets nur eine Abschrift der Anzeige,
 3. ersparen sie ausser Zeit und Mühe für Korrespondenzen,
 das Porto für die Briefe und Geldsendungen an die ver-
 schiedenen Zeitungen und
 4. sind sie gewissenhafter, rascher Erledigung, vorthellhaf-
 ten Satzes, sowie im Bedarfsfälle des objectivsten, fach-
 kundigsten Rathes sicher.
 Zeitungs-Verzeichnisse und Kosten-Vorausrechnungen
 auf Wunsch gratis und franco.

Buckskin, Kammgarn, Chevrot
 aller Art für Herren, sowie
Damen-Mantelstoffe,
 jedes Nass vom Engroslager,
 1/2 billiger
 als im Laden oder beim Schneider.
 Gross Auswahl. Muster franco.
Otto Böhm
 Tuch-Großhandlung
 Berlin 50.
 Adalbertstr. 23.

Lieben Sie
 einen schönen, weissen, zarten Teint, so
 waschen Sie sich täglich mit:
**Bergmann's Liliemilch-
 Seife**
 von **Bergmann & Co. in Dresden-
 Radebeul.**
 (Schutzmarke: Zwei Bergmänner).
 Bostes Mittel gegen Sommersprossen, so-
 wie alle Hautunreinigkeiten. à Stck. 50 Pf.
 bei **Apoth. Kuntze, Aue.**

Humor
 istische Vorträ-
 ge, Couplets,
 Duette, Thea-
 terstücke
 (Bestspiele, Lustspiele, Possen etc.), Schat-
 tenspiele, Sieder für 1 u. mehrere
 lebende Bilder, Reden, Loosie,
 Prologe etc.
 zu Vereinsabenden, Ballen, Carnevals-
 unterhaltungen, zu Geburtstags-Wei-
 nachts-, Neujahrs-Festlichkeiten, Pri-
 terabend und Hochzeit
die neuesten u. effectvollsten,
 bezieht man am besten u. billigsten von
**G. Danner's Theaterbuch-
 handlung, Mühlhausen i. Thür.**
 Umfangreicher Katalog auf Wunsch gra-
 tis u. franco.

Einwickel-Papier
 ist vorrätig in der Buchdruckerei der
Auerthal-Zeitung.

Jedermann soll sich zur Zeit der Cholera-
 gefahr über das Wesen der Cholera, die
 Mittel ihrer Vermeidung und die behörlichen
 Vorarbeiten genau unterrichten, er wird hier-
 aus die Bewahrung schöpfen, bis es einen
 Schutz gegen die Cholera gibt und daß bis
 zu einem gewissen Grade auch jeder Einzelne
 durch ein vernünftiges Verhalten sich selbst
 vor Erkrankung schützen kann.
 Man achte vor Allem auf eintrübende Ver-
 dauungsstörungen, Stuhlverstopfungen und
 namentlich auf Darmpneum. Die gesunde
 Verdauung muß durch mäßige Lebensweise,
 Vermeidung schwer verdaulicher Speisen u.
 an-erer auf die Verdauung nachtheilig wir-
 tender Schadstoffe, durch Verhütung von
 Magenentzündungen sowie jeder Erkrankung
 überhaupt erhalten werden. Die gesunde
 Verdauung wird durch die bekannnten Maria-
 jeller Magenentropfen des Apothekers G. Dr. Dr.
 welche eine anregende und t.äftigende Wir-
 kung auf den Magen ausüben, außerordent-
 lich gefördert. Die Marijeller Magenent-
 ropfen haben sich bei Verdauungsstörungen
 und Beklemmungen stets bewährt u. können
 seit vielen Jahren zu den beliebtesten Haus-
 mitteln der Familie als erste Hilfe bei plötz-
 lichen Erkrankungen.
 Erhältlich in den Apotheken in Zwickau
 (Die, müssen mit der Unterschrift G. Dr. Dr.
 versehen sein) nebst Gebrauchsanweisung
 à 80 Pfg. und Mk. 1.40.